

Das Land, welches unsere braven Krieger vor einigen Jahren erst mit ihrem Herzblut erkämpften, das seine tausendjährigen Wälder der Cultur erst erschloss, als diese durch den ehernen Mund der Geschütze Einlass begehrt, ist ein Paradies, so wild und rauh es auch dem flüchtigen Beschauer erscheinen mag; kein Paradies nach modernen Begriffen mit blühenden Aeckern und Wiesen, mit weissgetünchten Häusern und sorgsam gepflegten Gärten, durchtönt vom Klange der Kirchenglocken, die ringsum Frieden verkünden — wohl aber ein Paradies hehrer, unentweihter Natur, ein Paradies voll gewaltiger, grossartiger Scenerien, wie sie nur jene Orte kennen, die dem Hauche der Cultur bisher verschlossen waren, die ihre Jungfräulichkeit bewahrt und sich unseren Blicken so zeigen, wie sie vor tausend Jahren waren und wie sie wohl noch in weiteren tausend Jahren sein würden — ohne Zuthun der Menschen.

Das nördliche Bosnien, welches uns speciell beschäftigen wird, ist ein unabsehbares Waldmeer, nur hie und da von reissenden Flüssen durchzogen; erst dort, wo die Perle Bosniens, das reizend gelegene Banjaluka mit seinen blendend weissen, schlanken Minarets mitten aus dem Grün der Forste hervortaut, von diesen nur die grünen Fluthen der Vrba getrennt, wird die Landschaft flacher, die steilen Berge senken sich zu niederen Hügelreihen und an diese schliesst sich eine Ebene, die erst bei der türkischen Stadt Kozarac einerseits und in den Grenzdistricten bei Kostajnica andererseits neuerdings zu schroffem Gebirge emporsteigt.

Diese ebenen Partien sind theils von Ortschaften und Culturflächen, bebaut mit Mais und Tabak, bedeckt, theils liegen sie als Steinhalden und Hutweiden, stellenweise mit dichtem Gestrüpp bewachsen, brach.

Alles Andere ist Wald — und welch' ein Wald! Von tiefeingerissenen Schluchten gefurcht, gekrönt von stolzen bizarr geformten Felsenhäuptern, ziehen endlose Reihen massiger Bergkuppen hin, bedeckt von den Riesenstämmen tausendjähriger Eichen, um die der Ephen seine tiefgrünen Ranken sehlingt, deren Aeste die geschmeidigen Arme der Waldrebe umklammern, zu deren Füßen der nachgedrängende Unterwuchs wuchert, die Farne ihre zartgefiederten Blätter breiten und hin und wieder die Brombeere ihre schneeigen Blüten, ihre blauen Früchte durchschimmern lässt.

In den Schluchten murmelt und plätschert ein silberheller Quell, gesäumt von duftigem Waldmeister oder schwellendem Moostepisch — oder ein Wildbach schiesst mit brausender Gewalt durch sein enges felsiges Bett. Ueber seinen Fluthen ruhen, die Schlucht überbrückend, modernde Stämme gestürzter Baumriesen, aus deren letzten Säften das Volk der Parasiten neues Leben schöpft.

Oben auf der Höhe, wo selbst den stolzen Eichen ihre Kraft zu schwach dünkt, um den wilden Spielen der Stürme zu trotzen, haben sich niedere Sträucher angesiedelt, immer noch gefolgt von den Adlerfarnen und den Ranken der Brombeere — endlich bietet der kahle Fels auch diesen genügsamen Miethern kein Obdach mehr, und dräuend, Sturm und Wetter trotzend, starrt die schwarze Klippe empor zum Firmament.

Und über all' dem, über diesem Schauplatz der zerstörenden und schaffenden Gewalten der Natur ruht ein hehrer Geist, ein tiefes, ergreifendes Schweigen, eine Ruhe, die die Ruhe aus unserer Brust scheucht,

die unsere Seele ängstigt und uns klein erscheinen lässt, eine Ruhe, wie sie auf Erden nur drei Orte kennen — das Weltmeer, die eisgekrönten Häupter des Hochgebirges und der Urwald!

Die Einsamkeit rings umher, die geheimnissvollen Laute, die unablässig in leisem Rascheln, in sanftem Rauschen, in flüsternden und murmelnden Tönen an unser Ohr klingen und dennoch die Ruhe nicht stören, die trotz ihres Formenreichtums im Ganzen genommen stets gleiche Landschaft, die gewaltigen Mächte die hier schlummernd ruhen, dort mit elementarer Kraft schaffen oder zersören — all' dies übt selbst auf das nüchternste Gemüth einen überwältigenden und nachhaltigen Eindruck aus und wer je die Hallen eines solchen Waldes betreten — der begreift wohl den Geist jener Zeiten, wo die wilden, stolzen Kriegsvölker ihren starken Nacken vor der Natur beugten und aus den Kräften derselben sich Götter schufen.

Die bosnischen Wälder sind herrlich, wenn im Lenz durch ihre stolzgewölbten Säulenhallen die Liederklänge der Drossel und Nachtigall ziehen, der entfesselte, neubelebte Bach zum erstenmale im Jahre murmelnd die Kunde zu Thal trägt, dass es Zeit sei zu erwachen — sie sind herrlich wenn sie in tiefem Schweigen ruhen zur Sommerzeit, wo die glühenden Strahlen der südlichen Sonne zwischen den Laubkronen hindurch bis in die Tiefen der Schlucht dringen — sie sind herrlich im Herbst, wo der Sturm die bunten Blätter niederfegt und durch die Schluchten heult, als wolle er mit diesem wilden Ruf den Waidmann zur fröhlichen Jagd laden — und herrlich sind sie im Winter, wo Alles ruht, an Halm und Zweig die Eiskristalle des Rauhreif's glitzern und ihre verödeten Hallen kein Frühlingslied, nur ein klagender, zitternder Ton durchzieht, als trauere die Natur ob ihrer heimgegangenen Kinder, der Knospen und Blüten!

(Fortsetzung folgt.)

Eine für Syrien neue Vogelspecies.

Von Karl M. Heller.

(Schluss.)

Entlang des Meeresstrandes der Flussmündung zu schreitend, suchte ich vergebens nach etwas Jagdbarem.

Einige Charadrius entgingen mir, da sie meiner schon vom Weiten am flachen Strande ansichtig wurden. Weniger scheu schienen mir fünf weisse Watvögel, die ich schon lange am Meeresstrande im Wasser fischend bemerkt hatte; trotzdem zweifelte ich, mich auf Schussweite nähern zu können. Jetzt war ich so nahe, um sehen zu können, dass der Vogel ein Storeh in miniature mit schwarzem Schnabel war. Obwohl ich die Sonne im Rücken hatte und ich mich ohne die geringste Deckung nähern musste, hielten die Vögel aus, so dass ich einen erlegen konnte. Er stürzte in's Wasser und die Wellen warfen mir ihn zu Füßen auf den Strand. Aber meine Verlegenheit war gross, als ich in's Reine kommen wollte, was meine Jagdbeute eigentlich sei — ich kannte sie nicht. Erst in Wien wurde ich belehrt, dass es *Dromas ardeola*, Payk. war, ein Vogel, der in Nord-Afrika und Indien zu Hause ist.

(Vergleiche: The genera of birds by George Robert Gray, F. L. S. London 1849.) Das Vorkommen

dieses Vogels in Syrien ist um so interessanter, da Lattaquié ziemlich weit nördlich liegt und er auf dem südlicheren Cypern, das auf seiner Südostseite fast gleiche Verhältnisse bietet, bisher nicht beobachtet wurde. Wahrscheinlich kam der Vogel von der Landseite und es liegt die Vermuthung nahe, dass er sich in den grossen versumpften Districten des Orontes oberhalb Hama ebenfalls vorfinde, was erst spätere Forschungen bestätigen können.

Sitzungs-Protokolle

des Ersten internationalen Ornithologen - Congresses.

(Fortsetzung.)

Ich habe im Jahre 1878 die Zugstrassen der Störche in Böhmen auf Grundlage der 3491 mir zugeschickten Berichte in verschiedenen Windungen und Verzweigungen gezeichnet, indem ich die einzelnen, gewöhnlich nicht weit von einander entfernten Zugs- und Nistorte mit einem Strich vereinigte. Was an meinen provisorischen Zeichnungen Wahres ist, werden später die Beobachtungen der neu gegründeten ornithologischen Stationen — in welchen jedenfalls genauer die Ankunfts- und Abzugstage angegeben werden — nachweisen können.

Ich habe mich schon heuer auf die ornithologischen Berichte aus Böhmen gefreut, habe jedoch nichts Bestimmtes erfahren, weil z. B. beim Störche bloss sechs Beobachter den Tag der Ankunft angegeben haben und die Angaben so differiren, dass man auf einige, auf verschiedenen Wegen ziehende kleinere Gesellschaften schliessen kann.

Schon aus den früheren Berichten habe ich sicher stellen können, dass die Störche aus Mähren nach Böhmen kommen und zwar an zwei offenen Stellen, bei Landskron und bei Polna. Von Landskron ziehen die Störche nach Schlesien, von Polna einige geradeaus nach Preussen, die anderen lenken vom Wege westlich in den Budweiser Kreis ein, woselbst auch die meisten nisten.

Die zahlreichen und grossen Teiche im Budweiser Kreise sind überhaupt der einzige Sammelplatz aller Sumpf- und Wasservögel, die in Böhmen vorkommen. Von hier aus ziehen die meisten in dem ringsherum vom Gebirge umgebenen Kessel Böhmens von einem Teiche zum anderen. Die Teiche werden aber je weiter gegen Norden immer seltener und da wird der trockene Boden entweder überflogen oder Flüsse und von Bächen bewässerte Wiesen zur Weiterreise benützt. Dies ist besonders im Frühjahr zu beobachten, zu welcher Zeit die Weiterreise gegen Norden oft durch Fröste und hochliegenden Schnee verzögert wird. Ich habe z. B. bei Gitschin die Störche durch viele Jahre beobachtet, im Frühjahr habe ich sie immer an den umliegenden bewässerten Wiesen gesehen; sie hielten sich in dem am Vorgebirge gelegenen Kessel stets einen oder mehrere Tage auf; dafür habe ich sie am Rückzuge nie gesehen.

Sowie die Sumpf-Wasservögel von Sümpfen und vom Wasser abhängen und nach diesen ihren Weg richten, ebenso hängen auch die Landvögel von gewissen, den Lebensunterhalt ihnen versichernden Orten ab, welche sie aufsuchen und welche alsdann auch ihrem Wege eine gewisse Richtung verleihen oder die Zuglinie bestimmen. Wie die Wasservögel, so scheinen

auch die Landvögel bald in grösseren, bald in kleineren Gesellschaften auf einzelnen und verschiedenen Wegen durch Böhmen zu ziehen. So zieht z. B. der Wendehals durch den Egerer Kreis, jedoch spärlich und nistet daselbst nur an einigen Orten einzeln, da er dort in den gebirgigen, an Obstanlagen armen Gegenden weder hinreichende Bequemlichkeit, noch hinreichend genug Nahrung findet. Von der südlichen Grenze des Czaslauer und Chrudimer Kreises schräg durch die Mitte Böhmens, wo in den Ebenen eine Menge Obstgärten sind, wo der Wendehals in hohlen Bäumen nicht nur beliebte Wohnungen, sondern auch in der fruchtbaren Umgebung genug Nahrung findet, führen seine Strassen nicht weit von einander. In dieser Richtung und auf diesem breiten Wege findet man auch die meisten anderen Singvögel am Zuge.

Nur die grosse nach Tausenden zählende Menge der Berichte hat es mir früher möglich gemacht, die Zuglinien etwas genauer zeichnen zu können, da ich fast von einem Gemeindegebiete zum anderen habe die Spur der einzelnen Vögel verfolgen können.

Um eine Uebersicht über die Zugstrassen zu erhalten, müssen nothwendigerweise Landkarten gezeichnet werden, und zwar wäre es am besten, für jeden Zugvogel ein Extrablatt zu nehmen oder eine Extrakarte zu machen. Die Arbeit ist nicht so gross als man denken sollte; mit Hilfe eines Copirapparates kann man in wenigen Stunden eine Menge Landkarten verfertigen. Auch kann man auf folgende Art vorgehen:

Jeder Mandatar zeichnet sich eine Mappe des Landes, in welchem er lebt, und schreibt auf dieselbe bloss die Namen der Beobachtungsstationen. Auf diese Grundkarte legt er nun ein Blatt von Copirleinwand oder Seidenpapier, an welchem er mit Bleistift oder Feder bloss die Grenzen andeutet. Die Ortsnamen schimmern durch und er braucht nur an den betreffenden Punkten den Tag der Ankunft und des Abzuges zu notiren, sowie auch durch verschiedene Zeichen und Abkürzungen die Tageszeit, Zugsrichtungen, Witterung u. s. w. anzudeuten. Anderweitige Bemerkungen finden genug Platz an den Seitenrändern der Karte.

Nun geht die Arbeit rasch vorwärts.

Ich nehme z. B. die Grundkarte von Böhmen, lege auf dieselbe ein Blatt Seidenpapier, zeichne die Contour der Grenzen und schreibe oben den Namen „Storch“ dazu. Nun schlage ich in den Berichten nach, was über den Storch verzeichnet ist und notire bei Nepomuk: Ankunft am 23. April 1 Paar, bei Těnovitz 17. April, bei Přeborn: „bloss am Rückzuge beobachtet,“ mache einen Pfeilstich mit der Spitze gegen Süden; Loun: „bloss am Zuge“, mache einen einfachen Strich, so auch bei Schlossenreuth; bei Kunnersdorf 10. April bis 4. August u. s. w. Bald hin ich mit dem Störche fertig und habe vor mir die wichtigsten Daten, die ich zur Beurtheilung des Zuges dieses Vogels brauche, in der besten Uebersicht beisammen.

Nun nehme ich ein anderes Seidenpapier und bearbeite auf dieselbe Art den Staar, am dritten Blatt die Schwalbe, auf dem vierten den Kuckuk u. s. w.

Um 25 Kreuzer bekommt man 50 Bogen Seidenpapier, und die werden vorläufig hinreichen. Copirleinwand ist jedenfalls besser, fester und dauerhafter.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Heller Karl Maria

Artikel/Article: [Eine für Syrien neue Vogelspecies \(Schluss\) 146-147](#)